



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der Hohenzollern

Tümpel, Hermann

Bielefeld, 1909

3. Spott- und Neckreime.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82523)

mann, Beller mann." Das Verwunderungslied: „De Wind de wajjet, de Hahne de krajjet, de Voß sat uppen Tune.“ „Der Herr der schickt den Focher aus.“ Die Kinderpredigt: „Ihr Diener, mine Heren, Appel sent nine Beren.“

2. Spiele.

Die Knaben pflegten mit Vorliebe den Schlag- und Fangball. Am Ofternachmittage fand auf einem bestimmten Plage oder einer Wiese ein allgemeines Ballspiel der erwachsenen Jugend statt, währenddessen die Mädchen Wettlauf hielten und die kleinen Kinder Eier bickten. Eins der beliebtesten Versteckspiele war, besonders auf den Kirchhöfen: „Eins, zwei, drei, vier, flink hinter'n Stein.“ In der trocknen Jahreszeit pflegten die Knaben das Kullern mit der Holzscheibe. Das beliebteste Hirtenspiel war das „Kotsuge höden“ (die Sau in den Kessel treiben).

Zahlreich waren die Reigen und Reigen Spiele, meist nach der Anfangszeile des Reigenliedes benannt. „Lange, lange Rige“, „Ringel, rangel, Rosenkranz“, „Kling, klang, gloria“, „Krup, Böskén, dü'r den Buß“, „Wüd den Vos in't Holt jagen“, „Adam hatte sieben Söhne“, „Müller, Müller mahle“, „Fösken sat uppe Koren“, „Es ging ein Bauer ins Holz“, „Es kommt ein Herr aus Niniveh“, „Jammer, Jammer höret zu.“ Auch das satirische Volkslied „Hänsken sat in'n Schotsteen“ wurde als Reigenlied verwendet. Pfänderspiele, Bäumchenspielen, Wandertaler galten als Spiele für die „Feinen“. Dagegen waren Plumpsack und Blindfuß volksüblich. Auch der berühmte Siebensprung wird getanz't sein, da man sich eines dabei geltenden Reimes: Ein, twei, drei, veir, fiw', seß, sieben, iuse Radde häd Junge kriegen“ noch erinnerte. Vor 150 Jahren tanzte man noch die feierlichen „Sesken“, altdeutsche Tänze der Erwachsenen, von denen aber um 1813, nach Klöntrup, „nur das sittenlose Walzen übriggeblieben war.“ Als Reime beim Bastlösen zur Herstellung einer Puckflöte dienten in Minden und Ravensberg: „Sappe, sappe Wißen, wanneier wultu frien“, oder „Sappe, sappe rieke, up'n giälen Dike“, oder „Mäume, gif mi Penninge.“

3. Spott- und Neckreime.

Zur Verpottung überhaupt dienten die längeren Gedichte: „Äppelken, Pöppelken, Piepermius kam gistravend in iuse Hius“ oder „Fritken Flötbeck es en Mann, de dat Würfel drajen kann.“ Auf Vornamen hatte man: „Fritken, Stigelitten“ oder „Fritkenpinn, wat es din Sinn“. „Krißjan met de Kauflaen.“ „Heinerich was machst du da“ oder „Hennerich Kartuffelbrig.“ „Hiärm, up! de Buck well stiärben“ oder „Hiärmkenstairt häd sin Moime dat Hexen lairt.“ „Johan span an, twei Raddden voran, twei Müüse vorup, den Blocksbarg henup.“ Die Handwerksneckereien galten besonders dem Schäfer: „Schaiper, Schaiper Bugelbop met dem fiulen Sommerrock“. Dann dem Schneider: „Snieder wipp up“, dem Bäcker: „Knip af“ und dem Schornsteinfeger: „Schornsteinfeger, Lumpenträger“. Auch gab es Reime auf die Städte Bielefeld und Herford, sowie in vielen Dörfern auf jedes einzelne Haus. In einem Kampfe des 15. Jahrh. gegen die Osnabrücker riefen die Lipper Krieger: „Enger tor lenger wente (bis) an den lesten Rövelkamp.“ Das Osnabrücker Land, das „Sticht“ oder das „Habüttkenland“ verspotteten die Ravensberger mit: „Hannöverske Raddden sitt tiäskén de Ladden, pipt asse Müüse, hebbt den Balg fuller Lüüse“, wogegen die Osnabrücker auf die Preußen sangen: „Pile, pile, Pilepoggen sitt in iusen Sommerroggen.“ Auf die großen Bauern:

„Blöw Gauru, witte Twairn!
 Alle Buren wilt Hairn wairn.
 Wanneir? Wann de swarte Snei fällt
 un de Luus en Daler gelt.
 Man dat schüt nimmermeer.“

4. Sprechübungen und Abzählreime.

Als Sprechübungen für die Kinder dienen: „Sniderscheer mitt scharp“, „Gün Dag, see se“, „Wen häd dat sägd, dat diu dat sjaft“ oder Wörter wie Flotpott, Blackpott und andere.

Abzählreime waren: „Ene dene“, „Eine kleine Bittbohne“ oder „Ein, twei, drei, veir, fiwe, sesse, iuse bunte Reoh het Blesse“ oder beim Wetten: „Pinke, panke, muine Hand, Baer, Moeme, Engeland.“

5. Vogellstimmen.

Hausfchwalbe: As ik weggenk, as ik weggenk, wören Kisten un Kasten vull, as ik wier kam, as ik wier kam, was allens verslickert un verslabbert.

Hausfchuh (welches gelegt hat): O Gott, Gott, Gott, min As!

Kuckuck: Kuckuck, siup de Eier iut!

Hänfling und Meise: Spinn dicke, spinn dünne, dat Glas is so dürr.

Nachtigall: Mies, Mies, Kack, Kack.

Rotkehlchen: Es wär nirgends öd und leer, wenn nicht der Mensch so grausam wär.

Kiebitz: Pinwitt, wo bliw ik, wenn de Welt vergeit un nix beiteit.

6. Glockenreime.

Auch den Glockentönen legt man Worte unter. Vielefeld: Jung un Aule sterben haule. Hartum: Timaräie, kumm na Kärken, bring mi'n Pott vull Kohl mäie. Totenglocke in Halle: Kumm haule. „Nachtgesang“ der Weihnachtsglocken in Wallenbrück, Spenge, St. Annen und Hoyel der Reihe nach: Van Abend künft iuse Mari in'n Kram. Dat aule Wis! Häf auk wal heurt. Mag schäihen.

7. Das Volkslied.

Niederdeutsche Volkslieder wurden schon um die Mitte des 19. Jahrh. selten. Das alte Lied vom Kaufmann Hildebrand wurde in plattdeutscher Prosa mit eingeflochtenen hochdeutschen und plattdeutschen Versen wiedergegeben. (Wallenbrück.) Aus Steinhagen wurde die Ballade „Ick sach minen Heern van Falkenstein“ aufgezeichnet. Das bekannte „Hermen, sla Lermen“ soll bis ums Jahr 1500 als Kinderlied zum Empfange des Sommers in Minden-Ravensberg gelebt haben und später von den Gelehrten auf die Varusschlacht gedeutet sein. Sehr beliebt war: „Bliene Zoost de hadde 'n Deeren“ (Blasheim, Wallenbrück, Melle). Auch das niederdeutsche Lenorenlied, von dem sich ein Rest in Glandorf, Kr. Iburg fand, wird im Ravensbergischen existiert haben. Dem 18. Jahrh. entstammt das Mischlied „Edelmann und Bauermädchen“. Ebenso das gern gesungene Lied des Stettiner Brauers Malbranz „Min Vader heet Hans Vogelneft“. Auch wohl das